



ASSENTPROTOKOLL

Ausgabe Nr. 14, 10/2014



Traditionsraum



Kaiserfest



Investiturfeier



Ordensfest



Radetzky - Orden

Tradition für Österreich



*Vom Brucker Lager
zur Benedek-Kaserne Bruckneudorf*



Ein erfolgreiches Jahr

Hochgeschätzte Ordensritter,
werte Freunde des Radetzky-Ordens!

Ein erfolgreiches Jahr neigt sich für den Radetzky-Orden dem Ende zu. Nach Erhalt der Trageerlaubnis für Auszeichnungen des Ordens auf Uniformen des Österreichischen Bundesheeres und der Exekutive folgte kurze Zeit danach die Anerkennung des Ordens als „wehrpolitisch relevanter Verein“ durch das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. Damit sind alle Kriterien erfüllt, welche der Radetzky-Orden mit Beharrlichkeit zur offiziellen Anerkennung angestrebt hat. Des weiteren können wir wieder unsere Regierungssitzungen (Vorstandssitzungen) und die jährliche Sitzung des Ordenskapitels (Generalversammlung) in der Hess-Kaserne in St. Pölten abhalten.



Komm. Rat Dkfm. Harry Tomek
Großmeister des RO

Um seitens des Radetzky-Ordens den Schluß zum Österreichischen Bundesheer noch enger zu gestalten, haben wir dem Militärkommandanten von Niederösterreich und gleichzeitig Hausherrn der Hess-Kaserne, Bgdr Mag. Rudolf Striedinger, als Zeichen unserer Verbundenheit und aus Dankbarkeit eine Kopie jener Radetzky-Büste, welche am 12. Mai 2012 im Englischen Garten von Schloss Wetzdorf feierlich enthüllt worden ist, als Geschenk für die Hess-Kaserne übergeben. Diese Büste, aufgestellt in der Eingangshalle des Kommandogebäudes, wurde im Rahmen eines militärischen Festaktes unter Mitwirkung der Militärmusik Niederösterreich in feierlicher Form enthüllt. Da unser Namensgeber einen sehr innigen und engen Bezug zur Hess-Kaserne hatte, konnte damit ein geschichtsträchtiger Kreis geschlossen werden.

Durch die erfolgreiche Arbeit unseres Ordens und nicht zuletzt durch die Anerkennung durch die offiziellen Stellen der Republik Österreich haben sich auch die freundschaftlichen Bande zu anderen Ordensgemeinschaften bzw. zu gleichgesinnten Vereinigungen vertieft. Auch der Schritt in befreundete Nachbarländer wurde wieder mit großem Erfolg getan. So war der Radetzky-Orden auch im Jahr 2014 mit Abordnungen von Rittern am 3. Mai bei der feierlichen Investitur des „Militärischen und Hospitalischen Ordens des hl. Lazarus von Jerusalem“ in der Kirche des Franziskaner Klosters in Bratislava bzw. am 14. Juni bei der Investiturfeier des „Ritterordens vom Goldenen Sporn“ in der St. Anna-Kirche in Budapest vertreten.

Eine neue Heimstätte für die traditionelle St. Georgs-Messe haben wir in der Basilika Maria Puchheim in Oberösterreich gefunden, wo am 27. April ein beeindruckender Gottesdienst gefeiert worden ist. Direkt im Bauverbund dieser wunderschönen Wallfahrtsbasilika gibt es eine Radetzky-Kapelle, ein Umstand, der unserem Orden besonders gelegen kommt.

Weitere Höhepunkte des zu Ende gehenden Jahres waren die Investiturfeier der „Ehrenritterschaft der Lazarus-Union“ am 6. September auf der Burg Kreuzenstein sowie die Investitur des „St. Michael Ritter-Ordens“ in St. Michael bei Weissenkirchen in der Wachau sowie auf der Ruine Aggstein am 27. September.

Dort, wo Sonne scheint, gibt es manchmal aber auch Schatten und Regen! Der Radetzky-Orden hatte für den 24. Mai im Englischen Garten von Schloss Wetzdorf mit dem Musikkorps der Lazarus-Union zu einem „Frühlingskonzert“ eingeladen. Doch der Wettergott spielte im wahrsten Sinn des Wortes nicht mit und so folgte regenbedingt unweigerlich die Absage des Konzertes.

Dass es noch eine Reihe anderer Veranstaltungen gab, an denen Ritter des Radetzky-Ordens teilgenommen haben, versteht sich von selbst. Die vollständige Aufzählung würde den Rahmen dieses Artikels sprengen..

Hervorgehoben soll an dieser Stelle aber besonders die aufopfernd soziale Arbeit unseres Ordenschronisten Günter Schnürch werden, der am 22. März im Rahmen des Projektes „Gesundes Dorf“ in Edelstal und am 19. Juli bei einem Grätzelfest ebenfalls in seiner Heimatgemeinde Edelstal zusammen mit

www.radetzky-orden.at





Traditionsraum am Heldenberg lädt zum Besuchein

dem Radetzky-Orden um Spenden für das süd-burgenländische Kinderhospiz „Sterntalerhof“ geworben hat. Seine Arbeit und die seiner Gattin Margit können nicht hoch genug geschätzt werden. Auch bei dem geplatzten Frühlingskonzert am Heldenberg hat Günter Schnürch einen namhaften Betrag für Lebensmittel für das geplante Büffet ausgegeben, auf dem er regenbedingt „sitzen“ geblieben ist. Günter Schnürch ist ein wahres ritterliches Vorbild auch im Sinne unserer Vereinsstatuten, was soziales Verständnis in gelebter Form betrifft.

Nochmals darf ich festhalten, dass für unseren Orden ein überaus erfolgreiches Jahr zu Ende geht, wo als absoluter Höhepunkt noch am 8. Dezember das vereinseigene Patrozinium mit Investitur und Verleihung von Auszeichnungen in St. Pölten, beginnend mit einer feierlichen Messe in der Prandtauer Kirche und endend mit einem gemeinsamen Mittagessen im Sommerrefektorium des Bischöflichen Palais, stattfinden wird.

Ich möchte als Abschluss meines Vorwortes allen Ordensrittern sowie deren Familien, aber auch der großen Schar von Freunden des Radetzky-Ordens eine geruhssame Adventzeit, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie einen erfolgreichen Rutsch in ein schönes und vor allem friedvolles Jahr 2015 bei bester Gesundheit, Glück und Zufriedenheit wünschen.

Komm.Rat Dkfm. Harry Tomek
Großmeister des RO

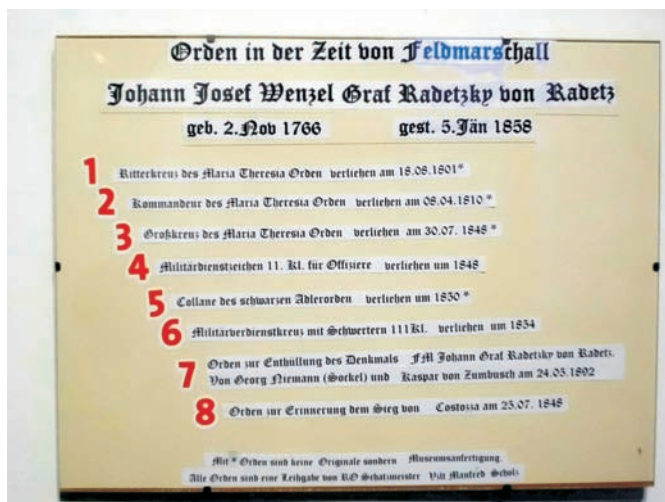
Am 16. September 2012 wurde in der Säulenhalle des Heldenberges im Rahmen eines kleinen Festaktes ein Schauraum des Radetzky-Ordens eröffnet.



Neben den vielen Schlachtendarstellungen mit Zinnfiguren und anderen Schaustücken aus der Zeit Feldmarschall Radetzky's ist dieser Raum eine würdige Ergänzung zu allen in dieser Ausstellung gezeigten Objekten.

Dieser Schauraum des Radetzky-Ordens wurde kürzlich durch neue Exponate in Form von Orden und Auszeichnungen, welche Feldmarschall Radetzky als Teil seiner zahlreichen Ehrungen erhalten hat, erweitert. Alle neu hinzugekommenen Dekorationen sind Leihgaben des Schatzmeisters des Ordens, Vzlt Manfred Scholz. Die Zusammenstellung für die Präsentation erfolgte in gekonnter Weise durch den Ordenschronisten Günter Schnürch.

Diese permanente Ausstellung mit ihren interessanten Objekten am Heldenberg ist wahrlich jederzeit einen Besuch wert.





Das 3. Kaiserfest von Wienings

Das Kaiserfest am 29. Juni 2014 Wienings bei Groß Siegharts fand naturgemäß aus Anlass des 100. Todestages von Thronfolger Ferdinand und seiner Gattin Sophie nach der Ermordung in Sarajewo statt.

Gleichzeitig ist mit diesem Attentat untrennbar der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verbunden, ein Grund mehr, eine Gedenkveranstaltung zu diesem historischen Ereignis abzuhalten.



Die Veranstaltung, welche bei strahlendem Sonnenschein begonnen und mit wolkenbruchartigen Regengüssen kurz nach dem gemeinsamen Mittagessen geendet hat, stand wieder unter dem Ehrenschutz SKKH Herta Margarete und Sandor Habsburg-Lothringen. Natürlich war Kaiser Franz Joseph 1. und Kaiserin Elisabeth bei diesem historischen Ereignis in Glanz und Würde vertreten. Die Gesamtorganisation lag in den Händen des rührigen örtlichen Vereins zur Traditionspflege.

Nach dem Festzug aller erschienenen Traditionsgruppen und Abordnungen des österreichischen Kameradschaftsbundes vom Sammelplatz durch den Ort zelebrierte der Pfarrer von Groß Siegharts einen feierlichen Gottesdienst unter freiem Himmel.

Der Radetzky-Orden war an diesem Sonntag mit einer Abordnung von vier Ordensrittern samt Standarte vertreten, und zwar durch den Großmeister Komm. Rat Dkfm Harry Tomek, den Ordenskanzler GR a.D. Franz Vorderwinkler, den Ordenschronist Günter Schnürch sowie durch den Standartenoffizier Prok. i.R. Johann Moser.



Fürstin-Montecuccoli-Orgel

In der vollen Prandtauerkirche weihte Diözesanbischof DDr. Klaus Küng am Samstag, 30. August, um 16 Uhr im Rahmen einer feierlichen Vesper die neue „Fürstin-Montecuccoli-Orgel“, gewidmet der freigebigen Gründerin des St. Pöltner Karmels und aller nachfolgenden Wohltäter der Prandtauerkirche.

Ein fein abgestuftes romantisches Orgelwerk von vierzig klingenden Stimmen – derzeit die registerstärkste Orgel in St. Pölten – entstand durch die deutsche Firma Wilhelm Sauer aus Frankfurt/Oder, das Majestät der Klangfülle und Mystik feiner und dynamisch abgestimmter Klangfarben vereint.



Bischof Küng gratulierte dem Kirchenrektor und der Gemeinde an der Prandtauerkirche zu diesem herrlichen Instrument, mit dem Wunsch, es möge eine Stimme Gottes sein, das die Menschen in allen ihren Lebenslagen tröstet, ermutigt, erfreut und zum Gotteslob hinführt.

Mit der spätromantischen Choralimprovisation „Nun danket alle Gott“ von S. Karg-Elert brachte Herr M. Heinel, Organist an der Prandtauerkirche, erstmals den vollen, altösterreichisch geprägten Klang der Orgel eindrucksvoll zu Gehör. Bei der Vorstellung der Orgel spielte der diözesane Kirchenmusikreferent Mag. J. S. Kreuzpointner gewohnt bravourös Werke von J. S. Bach, M. Reger und L. Boëllmann.

Zahlreiche Ehrengäste nahmen an der Weihe teil, u.a.: Frau Stadträtin Mag. Gamsjäger in Vertretung des Herrn Bürgermeisters von St. Pölten, Frau Abgeordnete im NÖ Landtag Mag. Rausch in Vertretung des Herrn Landeshauptmanns von NÖ, Herr Stadtrat Krammer, die Gemeinderäte Otzelberger und Mag. Wagner, MilDekan Mag. Hitz in Vertretung des Herrn Militärkommandanten von NÖ, Präsident Hon. Generalkonsul Dr. Breithenthaler aus Wien und die Familie Montecuccoli aus Hafnerbach.

Am Sonntag, 31. August, brillierte dann die Orgel erneut mit der Jubelmesse (op. 76) von C. M. v. Weber, die ein feierliches Levitenamt (Ritus 1962) in der vollen Prandtauerkirche würdig umrahmte.

Günter Schnürchs

Grätzelfest in Edelstal

Am Samstag, dem 19. Juli 2014, hat der Ordenschronist des Radetzky-Ordens, Günter Schnürch, in seiner Heimatgemeinde Edelstal zu einem Grätzelfest eingeladen.



Bei strahlendem und sehr heißem Sommerwetter sind vor allem viele Bewohner von Edelstal, an der Spitze Bürgermeister Obstlt Gerald Handig, der Einladung zu dem Fest gefolgt, welches zusammen mit dem Radetzky-Orden als Benefiz-Veranstaltung für den „Sterntalerhof“ stattgefunden hat. Mit dem Reinertrag aus diesem Straßenfest soll das Kinderhospiz „Sterntalerhof“ im südlichen Burgenland unterstützt werden.

Vollster Dank und uneingeschränkte Anerkennung für die Vorbereitung und Ausrichtung des Grätzelfestes gebührt vor allem Günter Schnürch und seiner Gattin Margit. Überaus charmant war auch das „Service-Team“ in Form der reizenden EnkleInnen von Günter Schnürch und deren ebenso lieben FreundInnen.

Als Gäste konnte Günter Schnürch neben dem Edelstaler Bürgermeister Handig noch als Vertreter der Austria Humanitas Corp., Obst Reg. Rat Alfred-Wilhelm Kettl, und seitens des Radetzky-Ordens dessen Großmeister willkommen heißen. Es war nur zu schade, dass nicht mehr Ordensritter den Weg nach Edelstal genommen haben!





Beeindruckende Investiturfeier auf Burg Kreuzenstein

Majestätisch erhebt sich die Schauburg Kreuzenstein, die im Auftrag von Johann Nepomuk Graf Wilczek auf der mittelalterlichen Burganlage wiedererrichtet worden ist, auf der Anhöhe, direkt über Leobendorf.

Die Burg ist unter ihrem Besitzer, Hans-Christian Graf Wilczek, seit 21. Juni 2013 offizieller Titularsitz der Ehrenritterschaft der Lazarus-Union.

Alle Ordensritter und Gäste trafen einander am Nachmittag in der Burgtaverne, wo ein Ritteressen von mittelalterlich gekleidetem Personal kredenzt wurde. Das Mahl war in seiner Auswahl und Zusammenstellung auch recht „mittelalterlich“. Gestärkt von Speis' und Trank versammelten sich anschließend die zahlreichen Fahnenabordnungen und Delegationen der einzelnen Orden vor der Burgbrücke. Unter dem Wehrgang im Innenbereich der Burg wurde Wein verkostet.

Danach folgte der Einzug und die Aufstellung der Banner- und Fahnenräger im Burghof. Dieser zeigte sich, beleuchtet von farbigen Scheinwerfern, in einem festlichen Kleid. Das Eintreten der Abordnungen beschloss den Auftakt und die feierliche Zeremonie konnte beginnen.

Protokolloffizier Obstlt i.R. Rudolf Murth führte gekonnt durch den Festakt. Die Ehrengäste und die zehn Postulanten wurden von Großmeister Senator h.c. Wolfgang Steinhardt begrüßt. Die Segnung der Insignien erfolgte durch Pfarrer Markus Ferenc aus Leobendorf, bevor der Großmeister mit seiner Festansprache begann. Der Höhepunkt der Feier gipfelte in der Investitur der Ehrenritter, in der auch dem Radetzky-Ritter Ludwig Brunner die Ehre eines Ehrenritters der Lazarus-Union zuteil wurde.

Zum Gedenken an diese hervorragende Investiturfeier erhielt der Radetzky-Orden, wie auch alle anderen vertretenen Vereinigungen, ein Freundschaftsband der Lazarus-Union.

Musikalisch untermalt wurde diese wunderbare Veranstaltung vom Musikkorps der Lazarus-Union unter der Leitung von Kapellmeister Friedrich Lentner.

Dr. Wolfgang Spadiut

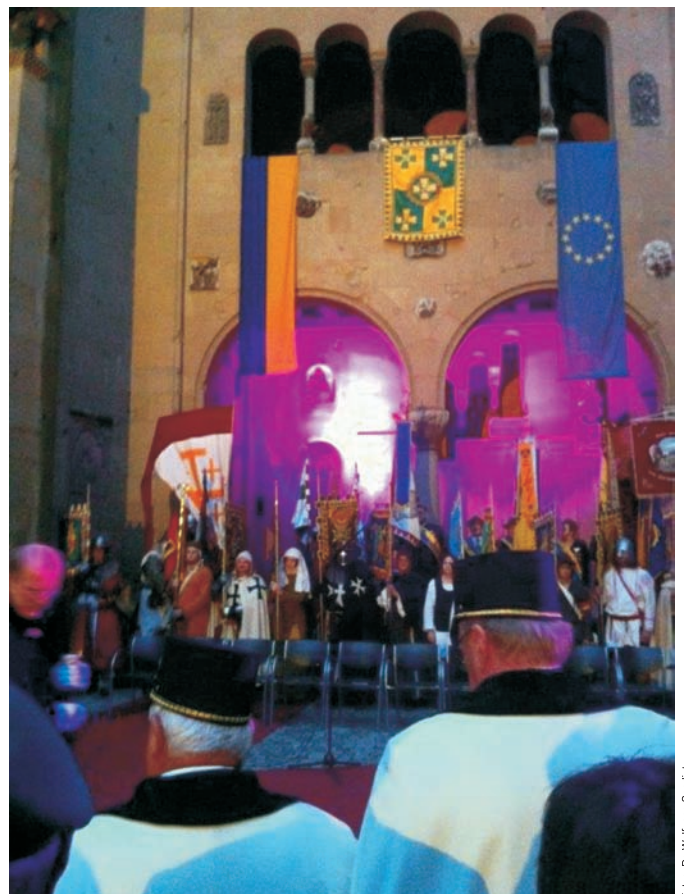


Foto: © Hans Pirngruber / www.panoramio.com



Vom Brucker Lager zur Benedek-Kaserne Bruckneudorf

Mit Kriegsbeginn und den ersten Kampfhandlungen gegen Serbien und Russland wurde die k.u.k. Armee mit der massenhaften Aufnahme von Kriegsgefangenen konfrontiert. Die Gefangenen waren nach den Regeln der Haager Konventionen von 1899 und 1907 menschlich zu behandeln. Deren Verpflegung, Unterbringung und Verwaltung stellte die Habsburgermonarchie vor große Herausforderungen. Und bereits unmittelbar nach Kriegsbeginn wurde in vielen Teilen der Monarchie mit dem Bau von Kriegsgefangenenlagern begonnen - so auch in Bruckneudorf / Kiralyhida.

26000 Mann im Lager

Bereits gegen Ende des 18. Jh. wurden in der Stadt Bruck an der Leitha Truppenkörper des kaiserlich-königlichen Heeres untergebracht. 1806 wurde im aufgelassenen Augustinerkloster ein Sappeurkorps einquartiert. Im Laufe der Jahre entwickelte sich Bruck immer mehr zur Garnisonsstadt. Es wurden Schulkompanien aufgestellt, und 1857 entstand auf der Parndorfer Platte für einige Monate ein großes Militärzeltlager, das sich über das Gebiet Pachfurt und Bruck bis Jois erstreckte. 1863 fanden in diesem Raum abermals Felddienstübungen statt. Allmählich kam der Gedanke auf, hier einen permanenten Übungsplatz zu errichten. Als günstig erwiesen sich die Nähe zu Wien, der bestehende Bahnhof sowie die Lage an der Kaiserstraße Wien-Budapest.



K. u. K. Landwehr-Kaserne Bruck

Foto: www.honsi.org

Nach Arealankäufen wurde ab 1867 mit dem Ausbau des Übungsplatzes begonnen. Dieser erstreckte sich auf das Gebiet der Stadt Bruck, der Gemeinden Pachfurt und Höflein bis nach Parndorf und Jois. Es entstanden Schießplätze und ein Kavallerielager, Baracken und Stallungen. Bereits 1873 konnten im Lager 10.000 Soldaten und an die 2.300 Pferde untergebracht werden.

Einen massiven Ausbau erfuhr das Brucker Lager während des Ersten Weltkrieges. Unmittelbar nach Kriegsbeginn wurde die Unterkunftsfrage dringlich, mussten doch im Zuge der Aufstellung der Wiener Landsturmformationen zeitweilig 26.000 Mann versorgt werden.

Aus allen Nähten

Nur wenige Wochen nach Kriegsbeginn trafen im Lager die ersten Kriegsgefangenen ein, hauptsächlich Russen. Für sie wurde im Lager ein eigener Komplex eingerichtet. Obwohl in diesen neuen Baracken im Westlager an die 3.000 Mann untergebracht werden konnten, erwiesen sich diese rasch als zu klein. Immer mehr Kriegsgefangene mussten untergebracht werden und eine steigende Zahl von Soldaten kam hierher zur Ausbildung. 1915 erfolgte deshalb eine Erweiterung und damit die Errichtung des Lagers Kaisersteinbruch/Czaszarköbanya, in dem ebenfalls Kriegsgefangene interniert wurden.



Mannschaftsbaracke Innenansicht

Foto: www.honsi.org

Im gesamten Lagerkomplex befanden sich während des Krieges zwischen 18.000 und 25.000 Soldaten sowie an die 6.000 Kriegsgefangene; so sind in der Kriegsgefangenenliste vom 2. November 1915 mehr als 5.500 Gefangene verzeichnet, von denen sich an die 5.000 im Lager befanden. Die Kriegsgefangenen, so sie nicht im Lager zu Arbeiten eingesetzt wurden, fanden in Betrieben der Umgebung Beschäftigung, wurden zu landwirtschaftlichen Tätigkeiten herangezogen oder waren im Straßenbau beschäftigt.

Strom und Wasser

Im Lager selbst wurden die Kriegsgefangenen zu Arbeiten im Steinbruch herangezogen. Reste ehemaliger Betriebsstätten sind noch auf dem heutigen Truppenübungsplatz zu finden.

Bedingt durch die große Zahl an Soldaten und Kriegsgefangenen in Bruckneudorf musste die Infrastruktur ausgebaut werden. So entstanden an die 30 neue Gebäude. 1915 ging das Elektrizitätswerk, bestehend aus drei Dieselaggregaten, ans Netz. Damit konnten das Lager Bruckneudorf, das Lager Kaisersteinbruch und die Gemeinde Wilfleinsdorf mit Strom versorgt werden. Auch ein eigenes Wasserleitungssystem wurde gebaut. Teile der damals errichteten Bauten sind heute noch in Verwendung.



Vom Brucker Lager zur Benedek-Kaserne Bruckneudorf

Bau des Kriegerdenkmals

1915 wurde in Bruckneudorf ein Reservespital mit bakteriologischer Untersuchungsanstalt errichtet. Während des Krieges war das Krankenhaus durchgehend mit 2.000 bis 2.500 Patienten belegt.

Kriegsgefangene wurden auch beim Bau einer neuen Brücke über die Leitha eingesetzt, und 1917 waren es hauptsächlich russische Kriegsgefangene, die das große Kriegerdenkmal nach dem Vorbild des Leipziger Völker Schlachtdenkmals errichteten.

Im Lager selbst bestand auch eine „Russenskapelle“, von der heute noch die Ruine zu sehen ist. Ob hier kirchliche Feiern nach russisch-orthodoxem Ritus abgehalten wurden, ist nicht bekannt.



Kriegerdenkmal nach dem Vorbild des Leipziger Völker Schlachtdenkmals

Foto: Stefan Rainer

Chaos im Lager

Anfang November 1918 zeigten sich die ersten Auflösungserscheinungen. Die ersten Regimenter rückten ab. Es herrschten chaotische Zustände, es wurde geplündert, und Teile des Lagers wurden zerstört. Mit Kriegsende war jeder bemüht, so rasch wie möglich nach Hause zu kommen - Soldaten ebenso wie Kriegsgefangene, von denen sich im November 1918 noch knapp 3.000 im Lager befanden. Sie wur-



Lagerhauptwache

Foto: www.honsi.org

den rasch abtransportiert, um ein Chaos zu verhindern.

Während des Ersten Weltkrieges starben im Kriegsgefangenenlager Bruckneudorf über 1.000 Insassen. Sie sind heute auf dem Friedhof in Bruckneudorf bestattet.



Alles wiederholt sich

Nach dem Krieg diente das Lager Flüchtlingen aus Ungarn und der Tschechoslowakei als Unterkunft. Nach dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich kehrte in Bruckneudorf wieder der militärische Alltag ein. Der „Truppenübungsplatz Bruckneudorf-Kaisersteinbruch“ wurde unmittelbar dem Bundesministerium für Heereswesen unterstellt. Unter anderem wurden eine Infanterie- und eine Artilleriefachschule in Bruckneudorf untergebracht. Im Ständestaat erfolgte die Aufstellung neuer Truppenkörper, u.a. eines Panzerwagenbataillons, das mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in das Panzerbataillon 33 der deutschen Wehrmacht eingegliedert wurde.

Während des Zweiten Weltkrieges folgte eine wesentliche Erweiterung des Truppenübungsplatzes, der nunmehr eine Aufnahmekapazität von 30.000 Mann hatte. Wie bereits im Ersten Weltkrieg wurden in Bruckneudorf-Kaisersteinbruch erneut Tausende Kriegsgefangene interniert. Viele von ihnen überlebten die Lagerhaft nicht und wurden Opfer der NS-Rassenideologie.

Im Besitz des Bundesheeres

1945 wurde der Truppenübungsplatz den Sowjets übergeben, die hier Artillerieeinheiten und ein Panzerbataillon stationierten. Nach dem Abzug der Roten Armee übernahm das Österreichische Bundesheer den Truppenübungsplatz und errichtete im ehemaligen Brucker Lager die Benedek-Kaserne - benannt nach einem tapferen, aber glücklosen Offizier, der als Kommandant der kaiserlichen Armee die Niederlage in der Schlacht von Königgrätz 1866 gegen die Preußen zu verantworten hatte.

„Der Soldat“ Nr. 4 / 2014, Stefan Schinkovits

Traumkulisse fuer das Ordensfest in der Wachau



Am 27. September 2014 feierte der „Sankt Michael Ritter-Orden“ in einer der schönsten Gegenden Österreichs, ja Europas, in der Wachau, das Fest seines Konvents.

Die Festmesse zelebrierte der Pfarrer von Weißenkirchen, Hochwürden Mag. Peter Rückl, in der wunderschönen und einer der ältesten Wehrkirchen Niederösterreichs, in St. Michael. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Chor „Cantemus“ unter der Leitung des Organisten Erich Klug. Im Anschluss an die hl. Messe hob der Bürgermeister von Weißenkirchen, Dipl. Ing. Anton Bodenstein in seiner Grußadresse die Bedeutung der Ritterorden sowie gleichgesinnter Vereinigungen für die Erhaltung und Pflege der abendländischen Kultur hervor. Gerade diese Pflege von Werten wie Kameradschaft, Treue und Gottesfurcht sind in der heutigen Zeit besonders wichtig, um die erhaltenswürdige Tradition an die Jugend weiter zu geben.

Bevor die Weiterfahrt zur Burgruine Aggstein erfolgte, lud der St. Michael-Orden zu einer Weinverkostung in das Weingut Bayer in St. Michael ein.

Nach der Generalversammlung des Ordens im Rittersaal der Burgruine wurden beim eigentlichen Festakt dem neu gewählten Großmeister des Ordens, Prof. Mag. Guido Mancusi, die Insignien seiner Ordenswürde überreicht. Im Rahmen dieses Festabends wurden auch verdiente Mitglieder des St. Michael Ritter-Ordens gebührend geehrt und ausgezeichnet. Auszeichnungen wurden durch Großprior Dr. h.c. Gerhard Ficker und den neuen Großmeister Prof. Mag. Guido Mancusi auch an zwei Mitglieder des Radetzky-Ordens verliehen. Der Ordenschronist Günter Schnürch erhielt den „Halsorden in Gold“ und Großmeister Komm. Rat Dkfm. Harry Tomek wurde mit dem „Ordensstern in Silber“ dekoriert. Beiden Herren wurden die Auszeichnungen für ihre großen Verdienste um die freundschaftlich immer enger werdenden Bande zwischen den beiden Ordensgemeinschaften zuerkannt.

Das festliche Abendessen schloß die wunderschöne und beeindruckende Veranstaltung, an der neben den beiden ausgezeichneten Mitgliedern der Ordensregierung des Radetzky-Ordens noch Schatzmeister Vzlt Manfred Scholz und Standartenoffizier Johann Moser der Delegation des Radetzky-Ordens angehörten.





Ist das Österreichische Bundesheer am Ende?

Von Rudolf Raubik / Der Eckart Sept. 2014

2015 wird in Österreich das Wehrbudget unter 0,6 % des BIP sinken. In ungewohnter Offenheit hat daher Verteidigungsminister Klug aufgezeigt, daß das Bundesheer mit dem neuerlich gekürzten Budget in seiner jetzigen Form nicht mehr finanzbar ist. Er hat daher den Generalstab mit „tabulosem Sparen“ und einer schonungslosen Strukturreform beauftragt. Dieses „Heer der Zukunft“ soll sich auf Katastrophenhilfe im Inland (§ 2 (1) lit. c Wehrgesetz) und Auslandseinsätze (§ 2 (1) lit. d Wehrgesetz) beschränken, um mit den verfügbaren Mitteln nur noch die einsatzwahrscheinlichsten Aufgaben.

Damit kann das Österreichische Bundesheer jedoch seine gesetzliche Verpflichtung zur

- militärischen Landesverteidigung (§2 (1) lit. a Wehrgesetz) und zum
- Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen ... sowie die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren (§2 (1) lit. b Wehrgesetz) nicht mehr in gewohnter Weise erfüllen.

Diese reduzierte Einsatzbereitschaft hat ,eine Legitimität und ist daher inakzeptabel. Die österreichische Bevölkerung muß über diese Entwicklung schonungslos informiert werden, da sie berechtigt auf „Schutz und Hilfe“ vertrauen können muß.

Soldaten geloben, die Bevölkerung in außergewöhnlichen Situationen zu schützen. Sie nehmen dabei Gefahren für Leib und Leben in Kauf. Sie dürfen dafür aber auch erwarten, daß durch moderne Ausrüstung für ihre eigene Sicherheit gesorgt wird. Sicherheit für die Bevölkerung und Respekt und Wertschätzung für die Soldaten des Bundesheeres dürfen in einem der reichsten Länder der Welt nicht zum Luxus werden.

Vielfach wird von politischen Mandataren die Meinung vertreten, daß unser Land nur von Freunden bzw. Verbündeten umgeben sei, und uns daher keinerlei Gefahr drohe, weshalb unser Heer auf minimale Größe umstrukturiert werden könne. Die aktuellen außenpolitischen Entwicklungen der letzten Wochen lassen diese Ansicht allerdings in den Hintergrund treten. Wir müssen nämlich zeitgleich zwei Situationen zur Kenntnis nehmen:

Durch die Annexion der Krim und die anhaltende Krise in der Ukraine sowie die Gefahr der Ausweitung auf Moldawien und auch die arktische Region sind die Gespenster der Vergangenheit erwacht. Und es droht - wenn hoffentlich nicht ein heißer Konflikt daraus wird - wieder eine lange Phase der „kalten Konfrontation“ zwischen Rußland und den USA. Dazwischen steht die EU zwar mit eigenständigen Interessen, aber ohne relevante Machtmittel - ist aber jedenfalls durch ihre Bündnisstrukturen in den Konflikt involviert.



Das Österreichische Bundesheer ist durch verantwortungslose Kürzungen im Budget 2014 sowie durch weitere Reduktionen in den Jahren 2015-2018 - auch nach Auffassung des Verteidigungsministers - nicht mehr finanzierbar.

Während in anderen vergleichbaren Ländern wie Schweden und Finnland (EU-Mitglieder ohne NATO-Mitgliedschaft) intensiv über eine Aufstockung der Verteidigungsbudgets - obwohl diese traditionell ohnedies schon über dem österreichischen liegen - und auch die Anschaffung moderner Waffensysteme diskutiert wird, wird in Österreich das Bundesheer still und heimlich zu Grabe getragen. Durch mangelnde Information und mediales Desinteresse wird die Bevölkerung im falschen Glauben der Einsatzfähigkeit des Bundesheeres belassen.

Krisen und Katastrophen kommen überraschend - das ist ihre Charakteristik. Kaum jemand hat den Zusammenbruch der Sowjetunion, den Bürgerkrieg in Jugoslawien, den Arabischen Frühling oder den Konflikt in der Ukraine vorhergesehen. Der Glaube an eine zehnjährige Vorwarnzeit ist eine gefährliche Illusion!

Naturereignisse, technische Defekte oder terroristische Anschläge können unser gewohntes Leben durch den Ausfall der Stromversorgung in wenigen Tagen in ein dramatisches Chaos stürzen. Das Bundesheer ist für die größten anzunehmenden Bedrohungen die letzte Instanz, um den Staat und seine Bürger zu schützen. Es ist wie eine Versicherung, die man abschließt - niemand will, daß man sie wirklich in Anspruch nehmen muß. Doch jeder ist dankbar, daß er sie hat, wenn er sie braucht! Unsere Versicherungsprämie wird aber nicht mehr bezahlt! Wir können nicht mehr auf den Schutz vertrauen - im Bedarfsfall würden wir schutz- und wehrlos dastehen. Und dann wird es zu spät sein.

Einsparen kann man nur dort, wo etwas im Überfluß vorhanden ist. Das österreichische Bundesheer und das berechnete Sicherheitsbedürfnis der Bürger hat aber nur eines seit geraumer Zeit im Überfluß: die Ignoranz der politischen Entscheider! Die Kluft zwischen den gesetzlichen Aufträgen und den parlamentarischen Vorgaben aus der Sicherheitsstrategie einerseits und der finanziellen Realität andererseits ist inzwischen so offensichtlich, daß bei einem privaten Unternehmen Konkurs angemeldet werden müßte. In wenigen Monaten wird das ÖBH seine Rechnungen nicht mehr bezahlen können. Zu bedenken sind dabei auch die Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft, für die das Bundesheer ein wichtiger Kunde ist, mit dem man seit Jahrzehnten eng verbunden ist. Es besteht keine Hoffnung, daß eine jetzt angekündigte Strukturreform das Problem lösen werde. Denn diese hat nicht das Ziel, die Aufgaben des Bundesheeres bestmöglich zu erfüllen, sondern die Aufgaben an das verfügbare Budget anzupassen, also zu reduzieren.

Im Bundesheer gibt es eine lange Geschichte von Reformen. Alle sind am Budget, also dem in Geldbeträgen ausgedrückten politischen Willen, gescheitert.



Ist das Österreichische Bundesheer am Ende?

Von Rudolf Raubik / Der Eckart Sept. 2014

Die Vorschläge und Empfehlungen der Bundesheerreformkommission unter Helmut Zilk wurden vor genau zehn Jahren vorgestellt. Sie sollten unter dem Begriff „ÖBH 2010“ umgesetzt werden. Doch statt einer Budgeterhöhung auf 1,1 % des BIP wurde Schritt für Schritt auf unter 0,6 % reduziert. Die geforderte Anschubfinanzierung fand nicht statt, die Eurofighterbeschaffung erfolgte nicht über ein Sonderbudget, sondern wurde doch ins BH-Budget einberechnet. Stattdessen wurde der Grundwehrdienst verkürzt, die Verpflichtung zu Truppenübungen fiel damit weg, die Übungen der Miliz wurden ausgesetzt, das in der Verfassung verankerte Milizsystem ausgehöhlt und ausgehungert. Dieses grandiose Scheitern der Reform fand im Jahr 2010 kaum Beachtung. Im Herbst 2010 startete aber aus heiterem Himmel eine Diskussion über die Wehrpflicht - nur ein zeitlicher Zufall oder eine bewußte Ablenkung?

2004 war es fünf vor zwölf für das Bundesheer. Zehn Jahre später müssen wir feststellen, daß die schlimmsten Befürchtungen wahr geworden sind. Es waren die wehrpolitischen Verbände, die vor der Pleite und dem Verlust der Einsatzfähigkeit gewarnt hatten. Sie wurden dafür als antiquierte kalte Krieger, Schwarzmaler und Querköpfe bezeichnet und lächerlich gemacht. Heute spricht der Verteidigungsminister selbst vom „Boden des Fasses“, der erreicht sei. Und er sagt in aller Öffentlichkeit, daß das Bundesheer mit diesem Budget nicht finanzierbar sei.

Alle Soldaten erwarten daher auch vom Minister, daß er der Bevölkerung in gleicher Deutlichkeit sage, welche Leistungen wegfielen, wenn sich das ÖBH nur noch auf Auslandseinsätze und Katastrophenhilfe vorbereitete. Und um diesen verfassungswidrigen Zustand zu vermeiden, kann nur eine Reform eingefordert werden: Das Wehrbudget - also unsere Versicherungsprämie - muß mit sofortiger Wirkung auf zumindest 1% des BIP erhöht werden. Warum? Weil wir als Soldaten gelobt haben, die Republik Österreich und das österreichische Volk zu schützen - und dafür müssen auch die Voraussetzungen vorhanden sein.

Der Autor, Mag. Rudolf Raubik, ist Oberst a.D. und Präsident der Offiziersgesellschaft Wien

Die Wehrkirche St. Michael

Von Dr. h.c. Gerhard Ficker

Auf einem in die Donau vorspringenden Felsen und einer teilweise künstlich angelegten Terrasse steht die Kirche von St. Michael. Von der Donau aus ist die uralte Kirche und der massige, mit Mauerzinnen bewehrte Turm am besten zu sehen. Die Kirche gehört zur Gemeinde Weissenkirchen und war einst die Mutterkirche der Wachau und gehörte zum Bistum Passau. Auf Grund der Größe der Pfarrei waren um 1400 fünf Geistliche hier tätig. Die Kirche selbst in ihrer heutigen Gestalt ist ein spätgotischer, innen barockisierter Hallenbau mit Chor. An der Spitze des kegelförmigen Schalldeckels oberhalb der Kanzel steht die Figur des heiligen Michael.

Zur Geschichte:

- 800 n.Chr. errichtete Karl der Große anstelle der keltischen Opferstätte ein Michaelsheiligtum.
- 987 Die erste urkundliche Erwähnung.
- 1395 Bau des gotischen Karners
- 1500-1530 Die romanische Steinkirche wird durch eine spätgotischen Kirche ersetzt und die Wehranlage mit 5 Türmen und mit Zugbrücke erbaut.
- 1532 Stecken Spanische Hilfstruppen den gotischen Kirchturm in Brand.
- 1630 Führt ein Brand zum Einsturz des Kirchengewölbes.
- 1631-1643 Errichtung eines frühbarocken Kirchengewölbes.
- 1784 Wird die Pfarre von Josef II. aufgelöst und kommt zur Pfarre Wösendorf.
- 1948 und 1964/65 Renovierungsarbeiten an der Kirche und am Wehrturm.
- 1968 Wiedereröffnung der Wehrkirche durch den Bischof Franz Zak.

An der Südseite des Turmes befindet sich nicht nur eine alte Sonnenuhr sondern auch am heutigen Friedhofszugang ist ein ehemaliger Tor-Turm mit Holzbrücke über einen Graben erhalten. Der Hochaltar stammt aus dem Jahre 1690 und wurde im Jahre 1748 aus der Stadtpfarrkirche Stein nach St. Michael gebracht. Auch die aus der Zeit um 1600 stammende Orgel wurde von einer anderen Kirche nach St. Michael gebracht. Auch der Kärner am Friedhof ist sehenswert. Wie auch schon früher wurde und wird bei jedem Umbau wie auch beim Bau der neuen Straße bis heute Vieles entdeckt und Erforscht. Trotz allen Forschens ist bis heute die Bedeutung der sieben Tonfiguren auf dem Dachfirst nicht geklärt.

Es soll aber vor langer Zeit einen, in der Wachau nicht üblichen, so strengen Winter gegeben haben, dass der Weg zwischen Kirche und dem Berg dahinter mit so viel Schnee angefüllt und bedeckt war, dass man direkt auf das Kirchendach gehen konnte. So kam es, das auch Hasen über das Dach liefen und spielten. So merkten sie auch nicht als plötzlich der Schnee schmolz und sieben nicht mehr herab konnten. So sitzen sie noch heute als Tonfiguren am Dachfirst. Geht hin und seht es selbst! Einen Besuch ist die Kirche von St. Michael immer wert.



Foto: www.juergenhennekunstkritik.wordpress.com





Terminplanung 2014

26.10.2014

Angelobung des Österreichischen Bundesheeres anlässlich des Nationalfeiertages am Wiener Heldenplatz

09.11.2014

Heldengedenken in der Prandtauer Kirche St.Pölten (Hessermesse)

27.11.2014

Generalversammlung (Ordenskapitel) in der Hess-Kaserne in St. Pölten

28.11.2014

Jahresempfang der "Flamme des Friedens" im Palais Schönborn in Wien.

08.12.2014

Patrozinium in der Prandtauer Kirche zu St. Pölten mit anschließendem Empfang im Refektorium des Bischöflichen Palais in St. Pölten.

20.12.2014

Benefiz – Adventmarkt in Edelstal (Ordenschronist)

- > Treffpunkt und Zeitangabe erfolgen gesondert in der Einladung
- > Etwaige Änderungen und Ergänzung vorbehalten.

Der Ordenskanzler:
GR a. D. Franz VORDERWINKLER



Der Großmeister:
Komm.Rat Dkfm. Harry TOMEK